

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Perntuf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postscheckfach 36, Einzelverkaufspreis 19 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 27. August 1942

Nummer 206

Unauhaltbarer Vormarsch im Südabschnitt der Ostfront

Die Lage Stalingrads stündlich ernster

Moskau muß die deutschen Erfolge zugeben - Neue verzweifelte Hilferufe Stalins

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 27. August. Die Meldungen aus Moskau müssen trotz härtester sowjetischer Widerstandsversuche weitere Erfolge des deutschen Vordringens nach Stalingrad verzeichnen. „United Press“ meldet, die Lage dieser Stadt an der Wolga werde stündlich ernster, um so mehr, als mit den deutschen Erdkämpfern umfangreiche Luftangriffe Hand in Hand gingen.

In dem Bericht heißt es wörtlich: „Deutsche motorisierte Verbände setzten ihren Vormarsch fort. Die sowjetrussischen Truppen, die in dem engen Raum zwischen Don und Wolga stehen und deren Verbindungen nach Norden und Süden bereits unterbrochen sind, werden unaufhörlich von den feindlichen Divisionen angegriffen.“

Welche Bedeutung das bolschewistische Oberkommando der Stadt und dem Abschnitt von Stalingrad beizumessen, wird in den Meldungen aus Moskau durch erneute Hinweise darauf unterstrichen, daß die Sowjets zur Verteidigung dieses Gebietes gewaltige Reserven aufgebaut haben. Die „Times“ erklärt, der Sowjetmarschall Timoschenko werde das Sowjetvolk für die Verteidigung Stalingrads wagen, denn durch einen Verlust dieser Position würde die Sowjetunion ernsthafter geschwächt werden als durch alle bisher erlittenen Schläge.

Aus diesem Grunde haben die Bolschewisten das wasserarme und gegenwärtig durch das anhaltend heiße Wetter durchglühte Gebiet um Stalingrad, das durch seinen Steppencharakter die unbehinderte Entfaltung großer Truppenteile im Angriff und zur Verteidigung erlaubt, mit mehrfachen Verteidigungsstellungen in einer Breite von mehr als 20 Kilometer besetzt. Die in diesem Raum vordringenden deutschen Truppen kämpfen daher gegen Bunkeranlagen, die seit langer Zeit auf das Schwerste ausgebaut und von den verzweifelt sich wehrenden Bolschewisten zäh verteidigt werden.

Der Moskauer Rundfunk hat die Alliierten erneut in dringender Weise angefordert, in Europa eine „Zweite Front“ zu errichten. Der Augenblick, so wurde erklärt, sei gekommen, um eine solche Entlastungsfront zu errichten. Aus dem Appell sprach die ganze Enttäuschung über den Fehlschlag des britischen Landungsversuches bei Dieppe.

* Die militärische Lage ist, wie unsere Berliner Schriftleitung dazu mitteilt, im Augenblick durch weitere erhebliche Fortschritte unserer Truppen und durch beträchtlichen Bodengewinn im ganzen Südabschnitt der Ostfront gekennzeichnet. Selbst die schwierigen Hochgebirgsgebiete des Kaukasus, von denen einer nach dem anderen in deutschen Besitz kommt, vermögen den Vormarsch nicht aufzuhalten. Und auch noch so große Anstrengungen Timoschenkos im Raum von Stalingrad reichen nicht mehr aus, um das Unheil abzuwehren, das nun einmal dem Bollwerk der Wolga droht. Es ist darum mehr als kindlich, wenn neben der Stockholmer Korrespondent der „Times“ feststellen zu müssen glaubt, überall, ausgenommen bei Stalingrad und im Kaukasus, bleibe die militärische Initiative bei den Bolschewisten. Ebenso naiv ist die zu durchsichtigen Zween schon jetzt verbreitete Besart, daß die Deutschen, falls es ihnen gelingen sollte, Stalingrad einzunehmen und die Wolga abzuschneiden, zwar wichtige Vorteile, aber damit noch längst nicht den Krieg gewonnen hätten. Wenn man mit solchen Mitteln die Stimmung der Öffentlichkeit zu heben versucht, so ist das recht aussichtslos. Solche Presseverurteilungen verraten nur, wie ernst die Gesamtlage für den Bolschewismus und damit auch für England ist.

Stalingrad selbst hat den Ernst der Lage soeben an eigenen Leibe gespürt. Denn über seine industriellen und militärischen Anlagen ist in den letzten 48 Stunden ein Bombengewitter mit geradezu fürchterlicher Wirkung hinweggegangen. Unaufhörlich haben nach dem Bericht einer Sowjetzeitung

deutsche Stukas angegriffen und tonnenweise Bomben auch über die Sowjetstellungen abgeworfen. Nach einer anderen Meldung ist in der Nacht zum Mittwoch der Himmel weit um die Kleinstadt grellrot beleuchtet gewesen.

Auch am Mittwoch lagen Meldungen genug vor, die die katastrophale Lage der Sowjets andeuten. So heißt es in einem „United Press“-Bericht, die deutsche Offensive gegen Stalingrad werde weiter mit höchstem Kräfteinsatz entwickelt, die Bedrohung aus nördlicher Richtung habe zugenommen. Ferner wird bereits gemeldet, daß sämtliche Vororte Stalingrads evakuiert worden seien, um mit noch mehr Befestigungswerten, Tankfallen und Minenfeldern gesichert zu werden. Nach einer englischen „Exchange“-Meldung bemüht sich das bolschewistische Oberkommando geradezu verzweifelt, den deutschen Vormarsch

zum Stehen zu bringen und zu diesem Zweck alle überhaupt noch vorhandenen Reserven in den Kampf zu werfen. Aber große Entscheidungen reifen mit Sicherheit heran, die harten Kämpfe gehen ihrem Höhepunkt entgegen.

Der DWB-Bericht vom Mittwoch enthält darüber hinaus noch eine Mitteilung, die dem Gegner neues Kopfbrechen bereiten wird. Dem 2505 abgeschossene Sowjetflugzeuge gegenüber eigenen Verlusten von 140 Flugzeugen in der Zeit vom 1. bis 24. August bedeuten, daß ein Erfolgsverhältnis von 1:18 erreicht worden ist, was neben der Güte unserer fliegenden Materials die turmhohen Leberlegenheit der Ausbildung und des Angriffswillens der deutschen Besatzungen beweist. Auf der Erde und in der Luft erleiden die Bolschewisten Verluste, die nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Freunde in helle Verzweiflung treiben können.

Die Wolgastadt brennt an allen Ecken

Beide Bahnhöfe von schwersten Bomben aufgerissen - Rüstungswerke niedergewalzt

Von Kriegsberichter Walter Orbanek

rd. (PK.) Seit 48 Stunden hämmert die Luftwaffe auf Stalingrad, hämmert Tag und Nacht. Von überall her stoßen Kampf- und Sturztaupflieger zum großen Wolgastad vor. Die Sperrfeuerbatterien der Sowjetflak auf den Höhen westlich von Stalingrad und an der Uferbahn feuern aus allen Rohren, aber sie können das Sädsial der bolschewistischen Hochburg nicht abwenden. Die Angriffe rollen unbefürchtet um die geballte Kraft der feindlichen Flakabwehr. Inverse Jäger sind nicht müßig. So sprechen die Kampfflieger wieder ihre harte Sprache. Bomben schauern und schweben kalibers reifen die beiden Bahnhöfe auf.

Bolltreffer schlagen in die Räume der Rüstungswerke am Strom. Schon flackern in der Tiefe mit dunkler Glut viele Brände. Das Werk im Süden der Stadt, vielleicht sind es chemische Anlagen, lodert an allen Ecken und Enden. Auch aus dem metallurgischen Werk, das den Namen „2. Oktober“ trägt, schlagen mit gelblichem Rauch helle Flammen. Niedergewalzt von den Bombenreihen werden das Panzerwerkzeug und das Traktorenwerk. Die Kampfbesatzer an ihren Bombenzielgeräten legen eine Millimeterarbeit hin. Spezialisten nehmen sich die Wolgastadt vor. So wird Stalingrad, das sich in einer Länge von etwa zwanzig Kilometer an den Strom schmieg, zusammengeknallt.

Wenn die Bolschewisten gestern glaubten, das Wetter würde zu ihnen halten, dann täuschen sie sich. Gewiß, in 3000 Meter Höhe hatte sich eine dicke Wolkenschicht aufgebaut, aber die mächtige Schicht war gerade genug durchlöchert, genau über der Stadt.

Die Bolschewisten waren überrascht

Bei der Bezwingung des Elbrus eine feindliche Gruppe widerstandslos entwarfnet

Berlin, 26. August. Zur Hiffung der deutschen Reichskriegsflagge auf dem Elbrus werden vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende fesselnde Einzelheiten mitgeteilt:

Die Bezwingung des Elbrus durch die Gebirgsjäger einer von Mitterkreuzträger Generalmajor Lang, einem geborenen Württemberger, geführten Division ergab sich aus den Operationen, die zur Säuberung dieses Gebietes von bolschewistischen Kräften unternommen wurden. Eine aus besonders guten Bergsteigern bestehende Hochgebirgsabteilung unter Führung von Hauptmann Groth brach am 13. August von Tscherekeß aus auf, mit dem Auftrag, die Wäse des Elbrus-Gebietes und das Quellgebiet des Kuban zu erkunden und die in diesem Raum geeigneten Wege für den weiteren Vorstoß der Division zu sichern. Bereits im Kuban-Tal stießen die Jäger auf eine bolschewistische Kolonne von 15 Geschützen und 57 Lastkraftwagen, die sie unter geschickter Ausnützung des Geländes in dem fessigen Flußtal umgingen und nach kurzem heftigem Kampf vollständig vernichteten.

Am 14. August standen die deutschen Gebirgsjäger wenige Kilometer vor Utschalan an dem hier schon recht breiten und schwer reißenden Kuban. Von hier aus konnten die Gebirgsjäger nur noch zu Fuß unter Mitnahme von Tragtieren vorwärts kommen, bis sie zuletzt ihre Waffen, Ausrüstung und Verpflegung selbst tragen mußten.

Am 17. August trafen die Jäger bei der Durchführung ihres Auftrages nach außerordentlich beschwerlichem Aufstieg über weite Schneefelder und Gletscherfelder in 4200 Meter

Durch diese Löcher kamen die Bomben; daran konnte auch die bolschewistische Flak nichts ändern, die ihre zornigen roten Blitze in vielen Stufen viele tausend Meter hoch emporzischte.

Heute breitet sich ein phantastisches Bild unter uns aus: Der Rauch des brennenden Stalingrad überflutet nicht nur die gesamte Wolganiederung, sondern auch die unendliche Steppe. Vom Nordwind hergetrieben streicht diese Wand über das Kampfgebiet einer Panzerarmee. Aber es war ein sonnenbeschauer Tag mit feidigblauem Himmel. Jede Flugzeugwelle, die Stalingrad ausstrahlte, mehrte die dunkle Wolke, die das Gelände beschattete.

Jetzt kommt Brasilien dran

USA wollen erneut alte Besizer loswerden

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 27. August. Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro soll die brasilianische Marine angeht von den USA „verkauft“ werden. Es sollen wenigstens 25 Besizer sofort „geliehen oder gepachtet“ werden. Unwillkürlich denkt man hier an das famose Geschäft, das die geschäftstüchtigen Yankees jetzt mit England machen, als sie den Briten 50 alte Weltkriegsgerätschaften und als Preis dafür bedeutende britische Stützpunkte in Uebersee einheimischen. Hand in Hand damit ging eine immer stärkere Einflussnahme der USA auf britischen Kolonialbesitz. So wird es auch Brasilien ergeben. Das Brasilien bereits unter dem Befehl Roosevelts steht, dafür spricht übrigens die befohlene Rationierung der Kohlenbestände, die mehr als 75 v. H. ausmacht.



Münchhausen Churchill

„Los, zeig' der Welt, daß man auch mit einem halben Gaul das Rennen machen kann! Nachher darfst du auch ganz Europa abgrasen!“ (Zeichn.: Truesch)

Stalin über Dieppe bestürzt

Churchill hatte wieder einmal die aufgetragen

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 27. August. Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus Ankara, der gescheiterte englische Angriff auf Dieppe habe nach Informationen aus Moskau im Kreml große Bestürzung hervorgerufen und Stalins Mißtrauen gegenüber Londons gutem Willen zu einer Entlastungsaktion vertieft. Churchills Angaben über die Vorbereitung des Unternehmens seien so überzeugend gewesen, daß Moskaus Chef mit baldiger Abjähmung des deutschen Drucks gegen den Kaukasus gerechnet habe.

Aus der gleichen Quelle stammt nachstehende Schilderung einer Episode aus dem großen Kreml-Bankett bei dem Churchillbesuch: Stalin spielte in einem seiner Trinksprüche auf die Beschlüsse über die Zweite Front an und erklärte in Offenbarung seines geheimen Mißtrauens gegen die Einhaltung dieser Verpflichtungen: „Was auch geschehe und wie sich die Sache auch entwickeln möge, so wollen wir trotz allem Freunde bleiben!“ Darauf habe sich Churchill ziemlich erregt erhoben und erwidert: „Ich kann auf Ihre Anspielungen sofort antworten, denn dieses „trotz allem“ wird nicht eintreffen!“ Diese Reaktion soll stärker als alle vorherigen englischen und amerikanischen Zusicherungen gewirkt haben. Stalin beugte sich über den Tisch und rief General Schapolnikow zu: „Das war das richtige Wort — jetzt muß die Sache gut gehen.“

Ribbentrop und Keitel in Budapest

Zur Trauerfeier für Stephan von Sorthy

Budapest, 26. August. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf am Mittwochnachmittag als Vertreter des Führers und Führer der deutschen Sonderdelegation zu den Beizeigungsfeierlichkeiten des an der Ostfront gefallenen Stellvertreters des Reichsverweisers des Königreichs Ungarn in Budapest ein. Der deutschen Abordnung gehören an: Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Vorkämpfer Ritter, General der Flieger Bodenschatz mit dem Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern Oberstleutnant Lühnow, Obergruppenführer und General der Waffen-SS Wolf, Admiral Barzsch, Gesandter von Dornberg, Gesandter von Hintelen, Gesandter Dr. Schmidt und Legationsrat Ruhe.

Der ungarische Ministerpräsident von Kallay empfing mit den Mitgliedern der Regierung und der hohen Generalität den Reichsaußenminister auf dem Flugplatz. Der Reichsaußenminister begab sich mit der deutschen Delegation ins Parlament und legte am Sarge Stephan von Sorthys den Kranz des Führers nieder. Am Nachmittage empfing Reichsverweser von Sorthy den Reichsminister des Auswärtigen, der ihm die herzliche Anteilnahme des Führers, der Reichsregierung und des deutschen Volkes zum Ausdruck brachte.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hielt am Mittwoch eine Trauer-sitzung ab, zu der sämtliche Mitglieder des Kabinetts erschienen waren. Nach einer Ansprache des Präsidenten des Hauses, Tasnadys-Ragy, die von den Anwesenden stehend angehört wurde, hielt Ministerpräsident von Kallay die Trauerrede für den gefallenen Reichsverweser-Stellvertreter. Auch das Oberhaus versammelte sich am Mittwoch zu einer Trauerfeier.

Neues Leihabkommen England-USA

Auch für Australien und Neuseeland

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 27. August. Zwischen England und den Vereinigten Staaten ist ein neues Leih- und Pachtabkommen abgeschlossen worden. Es soll nach einer Neutermeldung aus Washington im Laufe dieser Woche unterzeichnet werden. Auch für Australien und Neuseeland seien neue Leih- und Pachtverträge in Vorbereitung.

Gollob Sieger in 142 Luftkämpfen

Oberleutnant Graf schloß den 133. Gegner ab

Berlin, 27. August. Der Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, erlangte seinen 133. bis 142. Luftsieg. Der ebenfalls mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Graf, Staffelführer in dem von Major Gollob geführten Jagdgeschwader, schloß das 130. bis 133. feindliche Flugzeug ab.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 26. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus nahmen deutsche Gebirgstruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand mehrere Hochgebirgspässe. Im Raum westlich Stalingrad wurde der Feind in erbitterten Kämpfen nach Osten zurückgeworfen. Stalingrad, in dem Großbrände wüten, wurde durch die Luftwaffe bei Tag und Nacht mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Auf der Wolga wurde ein Frachtschiff versenkt, drei weitere beschädigt und ein Tanker in Brand geworfen. Südwestlich Kaluga, nordwestlich Medyn und bei Rischew setzte der Feind ohne Rücksicht auf Verluste mit starken, von Panzern unterstützten Kräften seine Angriffe fort. Alle Angriffe brachen an der unerschütterten Abwehrkraft der deutschen Truppen zusammen. 85 Panzer wurden vernichtet. Die Luftwaffe fügte dem Feind, vor allem bei Rischew, hohe blutige Verluste zu. Vor Leningrad wurden mehrere Angriffe des Feindes zum Teil in harten Nahkämpfen abgeschlagen. In der Zeit vom 1. bis 24. August verlor die Sowjetluftwaffe 2505 Flugzeuge, davon wurden 1923 in Luftkämpfen, 307 durch Flakartillerie, 195 durch Verbände des Heeres abgeschossen oder erbeutet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 140 eigene Flugzeuge verloren.

Sicherungskräfte der Kriegsmarine versenkten im Nordmeer ein feindliches Unterseeboot.

In den Abendstunden des 25. August überflogen einzelne britische Flugzeuge westdeutsches Gebiet und warfen vereinzelte Sprengbomben.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe bei Tag und Nacht wichtige Anlagen in Mittel- und Ostengland mit Spreng- und Brandbomben.

Weiterer Vormarsch im Kuban

Neue Erfolge auch im Zentralkaukasus

Berlin, 26. August. Die deutschen und verbündeten Truppen sind im Mündungsgebiet des Kuban, im Raum nördlich Noworossijsk im Zentralkaukasus und nordwärts davon im weiteren Vordringen. Die Kämpfe gegen Widerstandskräfte, Sperren und Aufmarschstellungen wurden durch deutsche Fernfliegerflugzeuge unterstützt, wobei insbesondere die auf Noworossijsk zurückweichenden bolschewistischen Kolonnen durch Bombentreffer schwere Verluste hatten. In der Kalmücksteppe sind die deutschen Truppen ebenfalls im Vormarsch. Auch im Raum nordwestlich und südlich Stalingrad gewann der deutsche Angriff weiter an Boden. Die Bolschewisten hatten erneut schwere Verluste. Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf den bolschewistischen Flugplatz Warlamowo an der Kola-Bucht wurden Treffer in Flugzeugboxen und Abstellplätzen sowie in einem Munitionslager erzielt. Deutsche Jäger schossen an der Eismerfront fünf sowjetische Flugzeuge ab.

Brandbomben auf Ispowich

Starke Brände in kriegswichtigen Zielen

Berlin, 26. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde eine Stadt in Mittelengland, in der sich wichtige Werke der Flugzeugindustrie befinden, von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben schweren und schweren Kalibers bombardiert. In der Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele der Stadt Ispowich an der englischen Ostküste mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben an. Nach den Bombendetonationen im Nordostteil des Stadtgebietes sowie in den Hafenanlagen entstanden starke Brände. Bomben schweren Kalibers trafen ferner die Hallen und Unterflur eines in der Nähe von Ispowich gelegenen Flugplatzes. Auch der Hafen von Great Yarmouth wurde erneut bombardiert. Sämtliche eingeleiteten deutschen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Artillerietätigkeit in Ägypten

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 26. August. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der Ägyptenfront belebte sich das Artilleriefeuer und die Tätigkeit der Luftwaffe. Zwei Flugzeuge wurden im Laufe der Kämpfe von deutschen Jägern abgeschossen, ein drittes wurde von der Flak von Tobruk bei einem Einflug vernichtet. Es wurden weitere fünf Flieger eines feindlichen Flugzeuges gefangen genommen, das bei Sollum zum Absturz gebracht worden war. Ein unserer U-Boote ist nicht in seinen Einsatzbasen zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzungsmitglieder wurden benachrichtigt. Im Mittelmeer griffen deutsche Jäger einen englischen Bomberverband an, der einen unserer in Fahrt befindlichen Geleitzüge angreifen versuchte, und zwang den Feind, seine Bomben fern von den Schiffen auszulassen. Ein Beaufighter wurde getroffen und stürzte ins Meer.“

Offizielle amerikanische Erklärung

50 v. S. der Verluste im Eismeer eingestanden. Stockholm, 27. August. Bisher hatten Engländer und Amerikaner über ihre Verluste im Eismeer-Geleitzugverkehr nach Murmansk und Archangelsk geschwiegen. Der Chef des Pressebüros der amerikanischen Flotte erklärte jetzt, daß die Geleitzüge der „Alliierten“ mit Bestimmung nach der russischen Eismerküste in einigen Fällen Verluste bis zu 50 v. S. der Lieferungen erlitten hätten. Das bedeutet, daß von dem ganzen Geleitzug, der ja viele Esorterschiffe umfaßt, sicher mehr als die Hälfte versenkt wurde. Trotzdem handelt es sich nur um ein Teilgeleitnis, denn in einigen Fällen wurden die Geleitzüge fast ganz aufgerieben. Die Amerikaner mit den 50 v. S. sind jedenfalls ehrlicher als Churchill, der gar nichts eingestehen möchte.

Erlaß des Führers zum Sanitätswesen

Zwei Beauftragte für die Wehrmacht und das zivile Gesundheitswesen ernannt

Berlin, 26. August. Der Führer hat folgenden Erlaß über das Sanitäts- und Gesundheitswesen vollzogen: „Der personelle und materielle Einsatz auf dem Gebiet des Sanitäts- und Gesundheitswesens erfordert eine einheitliche und planvolle Lenkung. Ich bestimme daher folgendes:

1. Für den Bereich der Wehrmacht beauftrage ich den Vizepräsidenten der Wehrmacht als Chef des Wehrmachts-Sanitätswesens unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben mit der Zusammenfassung aller gemeinsamen Aufgaben auf dem Gebiet des Sanitätswesens der Wehrmacht, der Waffen-SS und der Wehrmacht unterstellten oder angegliederten Organisationen und Verbände.

Der Chef des Wehrmachts-Sanitätswesens vertritt die Wehrmacht in allen gemeinsamen sanitätsdienstlichen Angelegenheiten der Wehrmachtsteile, der Waffen-SS und der Wehrmacht unterstellten oder angegliederten Organisationen und Verbände gegenüber den zivilen Behörden und wahrte die Belange der Wehrmacht bei den gesundheitslichen Maßnahmen der Zivilverwaltungsbehörden.

Für die zusammenfassende Bearbeitung dieser Aufgaben sind ihm zunächst je ein Sanitäts-

offizier der Kriegsmarine und der Luftwaffe, dieser mit der Stellung eines Chefs des Stabes, zu unterstellen. Grundsätzliche Fragen des Sanitätswesens der Waffen-SS sind im Einvernehmen mit der Sanitätsinspektion der Waffen-SS zu regeln.

2. Für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens ist für alle einheitlich zu treffenden Maßnahmen der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern und Reichsgesundheitsführer Dr. Conti verantwortlich. Ihm stehen hierfür die zuständigen Abteilungen der obersten Reichsbehörden und ihre nachgeordneten Dienststellen zur Verfügung.

3. Für Sonderaufgaben und Verhandlungen zum Ausgleich des Bedarfs an Ärzten, Krankenhäusern, Medikamenten usw. zwischen dem militärischen und dem zivilen Sektor des Sanitäts- und Gesundheitswesens bevollmächtigt ich Professor Dr. med. Karl Brandt, der nur mir persönlich unterstellt ist und von mir unmittelbar Befehle empfängt.

4. Mein Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen ist über grundsätzliche Vorgänge im Wehrmachts-Sanitätswesen und zivilen Gesundheitswesen laufend zu unterrichten. Er ist berechtigt, sich verantwortlich einzuschalten.

Bis ihn die Kugel des Politruk traf...

Wie der 55jährige Sowjetsoldat Wassil Iljodor den Krieg erlebte und wie er starb

Von Kriegsberichterstatter Kurt Gayer

rd, PK. Bis in das ferne Dorf war die Kunde gedrungen, daß im Westen der Sowjetunion die Kanonen sprachen. Aber der Krieg war weit weg. Die jungen Leute des Ortes wußte man in den östlichen Garnisonen der Sowjet-Armee, und bis der Krieg dorthin gelangen mochte, hatte es gute Weile. Hin und wieder fand sogar ein Brief in die sibirische Einsamkeit, den der Lehrer als einziger Schreibgehilfe unter den Älteren mit dünner Stimme der Dorfgemeinschaft vorlas.

Wassil Iljodor Goltshanoß hatte drei Söhne unter den Waffen. Es kam ihm hart an, die Felder ohne die starken Arme seiner Jungen zu bestellen, und der Dorfwortwart wachte ängstlich darüber, daß jedermann die vorgeschriebene Menge abfuhrte. All dieser Sorgen war Wassil Iljodor mit einem Schläge entbunden, als ihm der Dorfwortwart die Einberufung zum Heeresdienst mitteilte. Ob es sich nicht um ein Versehen handelte, hatte der 55jährige gefragt, als ihm das Papier gezeigt wurde. Knappe sechs Wochen dauerte die Ausbildung. Bei der Verabschiedung wurde ein von Stalin unterzeichneter Befehl vorgelesen, der es jedem Angehörigen der Armee zur Pflicht macht, keinen Schritt zurück zu weichen.

Endlos war der Zug, der Anfang Juli Wladivostok verließ. Endlos lange dauerte die Fahrt. Im vollen Mondlicht blinkte Mitternachts Wolga, als endlich die Waggons standen. In aller Eile erfolgte die Einschiffung der Truppen auf die bereits wartende Transportflottille. Stromabwärts ging die Fahrt, und unter den Vielen, die an der Reling standen, war Wassil Iljodor Goltshanoß. Ihn freudete. Er wurde kaum gewahrt, daß unwillkürlich ein gelber Schattenschatten in Gedankenjähren über das Schiff huschte. Erst als die Alarmsirenen gellten und auf den anderen Transportern die Maschinengewehre auf-

regt tadderten, wurde er sich der Lage bewußt. Im gleichen Augenblick schon fiel das Verderben vom Himmel. Ein gewaltiger Schlag von elementarer Wucht riß den Schiffsrumpf klaffend auf. Nun trieb Wassil Iljodor, an einen Balken geklemmt, in den Wellen. Sein Schiff war in die Tiefe gefahren.

Drei Schiffe waren versenkt, ein ganzes, frisch aus dem Osten herangeführtes Regiment mit der gesamten Ausrüstung abgesehen, erfuhr Wassil Iljodor, als man ihn an Bord eines der wenigen unverfehrt gebliebenen Schiffe genommen hatte.

Gegen Abend erst laute der Kampf ab — erschöpft von den Strapazen des Tages sank der Alte in einen tiefen Schlaf, aus dem es am frühen Morgen ein unsanftes Erwachen gab. Reihenwürfe aus den Bombenschichten überraschend aufgetauchter deutscher Kampfflieger polterten die Gräben entlang, Tod und Vernichtung hinterlassend. Die Eisenholer mußten unverrichteter Dinge umkehren. In erster Linie fehlte es an Wasser. Der Versuch mußte wiederholt werden. Als fünfter traf den Neuanfömling das Los.

In gebückter Haltung, den Kanifer über die Schulter gehängt, ging er los. „Mach schon, daß du fortkommst!“ hatte ihn der Kommissar angebrüllt, als er beim Verlassen des Grabens einen Augenblick gezögert hatte. Von einer deutschen Kugel getroffen, hatte er noch die Kraft, die deutschen Linien zu erreichen, wo er dann vollkommen erschöpft zusammenbrach.

Vorsichtig holten wir den von der Kugel des Politruk Verwundeten herein. Gedächtnis im Rücken. Während der Oberarzt die Wunde untersuchte, erzählte er seine Geschichte, angefangen von der Stunde, als ihn der Einberufungsbefehl erreichte. Wie geht flogen die Worte, zuletzt waren es kaum noch verständliche Wortfetzen, die sich dem Munde des Sterbenden entzogen.

Zwischen Donbogen und Wolgaknie

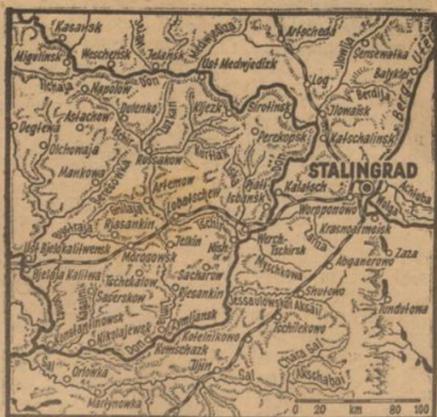
Durch eine tief im Untergrunde liegende Granitschwelle werden die drei mächtigsten Ströme Osteuropas, der Dnepr, der Don und die Wolga, an ihrem Unterlauf zu einer Abweichung von ihrer ursprünglichen Stromrichtung zur Beschreibung eines großen Bogens veranlaßt. Während Dnepr und Don mit einem nach Westen hin offenen Bogen ausweichen, ist die nach Osten offene Krümmung der Wolga viel flacher und ediger, so daß man von einem Wolga-Knie zu sprechen pflegt. Nur 65 Kilometer beträgt die Entfernung, die den östlichsten Punkt des Don-Bogens vom westlichen des Wolgaknies trennt. Niemals waren früher auf diese außerordentlich so unebene Landschaft die Blinde der ganzen Welt so sehr gerichtet, wie jetzt, da die deutschen Truppen den Don nordwestlich und südwestlich von Stalingrad in Richtung auf diese strategisch und industriell so wichtige Stadt überschritten haben.

Die Wasserscheide zwischen den Stromgebieten des Schwarzen Meeres und des Kaspischen Meeres wird durch eine Hügelkette gebildet, die hart am rechten Wolgauer verläuft. Diese Landschaft wird von zahlreichen, von Schmelzwasser ausgewaschenen Schluchten durchschnitten, an deren Grund sich ein kleiner Bach hindurchwindet. Größere Flüsse gibt es nur nördlich der schmälsten Stelle Stalingrad-Kalatsch, nämlich die Medweditsa und die Flowlja, beides Nebenflüsse des Dons, und die Dubowka, beide Flüsse — die Medweditsa mit fast 700 und die Flowlja mit immerhin 300 Kilometer Länge — ver-

laufen etwa parallel dem Wolgalauf oberhalb von Stalingrad.

Bereits im 17. Jahrhundert hat der türkische Sultan Suleiman der Prächtige versucht, den Don mit der Wolga unweit dem heutigen Stalingrad durch einen Kanal zu verbinden. Dieses Projekt wurde jedoch nicht verwirklicht. Seit etwa zehn Jahren befindet sich ein großer Kanal im Bau, der in der Gegend von Jarewka — Kasnoarmeijel beginnt und in östwestlicher Richtung verläuft. Er liegt also etwa 30 bis 40 Kilometer südlich der schmälsten Stelle zwischen Donbogen und Wolgaknie.

Klimatisch gehört das Gebiet zwischen dem Donbogen und dem Wolgaknie schon zur Steppenlandschaft an der unteren Wolga, die an vielen Stellen bekanntlich Wüstencharakter trägt. Im Schättonmer herrscht hier stets eine kaum erträgliche Hitze. Außer besonders widerstandsfähigem Weizen wächst in dieser hügeligen Steppe nur die Wassermelone. In der Umgebung der südlich von Stalingrad ebenfalls an der Wolga gelegenen Stadt Sarepta gibt es eine Sonderkultur: Sarepta ist der Mittelpunkt der Senferzeugung für die ganze Sowjetunion. Am niedrigen, linken Ufer des Dons erheben sich auf Anhöhen zwei Städtchen, die ehemaligen Donsofotendörfer Katschalinlja und Kalatsch. Nächst Moskau gehören sie zu den wichtigsten Flughäfen des Dons. 52 Kilometer oberhalb von Stalingrad liegt Dubowka, die Hauptstadt der ehemaligen Wolga-Kosaken, und südlich von Stalingrad die schon genannte Stadt Sarepta.



Am Rande bemerkt

Schwimmen tut not!

Nach einer Meldung aus Bangkok hat die britische Regierung in Indien den Bau von 41 zusätzlichen Schwimmbooten in 28 verschiedenen Garnisonen angeordnet, weil — wie betont wird — „der Schwimmsport jetzt eine wichtige Rolle in der britischen Militär-ausbildung spielt“. Man sieht, die britische Führung hat wertvolle Erfahrungen im bisherigen Kriegsverlauf gesammelt und zieht nun die Nutzenanwendung daraus: Schwimmen, schwimmen und nochmals schwimmen! Das ist für Truppentransporte über See ebenso unerlässlich wie für Geleitzüge — ganz gleich, auf welchen Meeren sie fahren —, das braucht der britische Panzermann ebenso wie der englische Infanterist, wenn er irgendwo zur Land — a angelegt wird. Wie sehr er das braucht, das beweisen Dünkirchen und letztlich Dieppe! Wenn die ganze Britenarmee erst richtig schwimmen kann, dann, ja dann ist England gerettet!

Wir empfehlen für den restlichen Teil der militärischen Ausbildung die Verbesserung des planmäßigen Ritzzuges. Churchill ist zwar mit den Fertigkeiten seiner Heerführer in dieser Disziplin schon recht zufrieden, aber Ritzzüge können gar nicht planmäßig genug sein!

Luftpost an den Negus

Es ist für die Briten natürlich weniger gefährlich, Briefe an den Negus zu schreiben, als seine Haut an den mitgenommenen Sowjetfronten zu Markte zu tragen. In England hält man diese Ansicht offenbar nicht für so widersinnig, da man zu allem Ueberflus sogar noch befreit ist, die weltbeglückende Tatsache, daß der Postverkehr zwischen Großbritannien und Aethiopien wieder aufgenommen wurde, möglichst an die große Glode zu hängen. Der Negus als Nutznießer dieser gönnerhaften Einrichtung mag sich vor Mühseligkeit, wieder einmal Mittelpunkt des „Weltinteresses“ sein zu dürfen, den Bart streichen und in ein hinreichend geübtes „God save the King!“ ausbrechen, die Sowjets indes, die immer größere Stielangen nach der Fata Morgana alliierter Unterführungen machen, dürften diesem Propagandagelme Englands wohl ihre Sympathie verlagern und in ihrer jetzigen Lage wenig Lust verspüren, sich an einem Briefwechsel mit jenem britischen Günstlingsapostel zu beteiligen.

Das Benzol, das sie wahrscheinlich lieber in den Tanks ihrer eigenen Panzer und Flugzeuge sähen, wird nun in endlosen Mengen die Salbadereien der Londoner Regisseure an ihr Marionettentheater in Addis Abeba geleiten, während die Zupferis des Informationsministeriums nicht veräumen, tüchtig auf die Kellernepauke zu hämmern.

Anerkennung für gutes Verhalten

Französische Kriegsgefangene werden entlassen

Berlin, 26. August. Im Verlauf der siegreichen Abwehrkämpfe gegen den britischen Landungsversuch bei Dieppe haben die örtlichen französischen Behörden und die Bewohner des in die Kämpfe einbezogenen Gebietes eine besonders disziplinierte Haltung bewahrt. Ohne Rücksicht auf das feindliche Feuer haben die Franzosen die entstandenen Brände bekämpft, zum Teil deutsche Truppen mit Verpflegung und Getränken versorgt und notgelandeten Fliegern sofortige Hilfe geleistet. In Anerkennung dieses Verhaltens hat der Führer angeordnet, daß diejenigen französischen Kriegsgefangenen, die in Dieppe, Neuville, Haut-sur-Mer, Trouville, Petit Arpeville und Arques-la-Bataille beiheimatet sind, aus der Gefangenschaft entlassen werden.

Churchill sucht nach Sündenböcken

Wolke von Zweifeln über dem englischen Volk

Von unserem Korrespondenten. Stockholm, 27. August. Churchill sucht wegen der durch die schwere Niederlage in Dieppe und die Besorgnis um die Ostfront herbeigehobene Mißstimmung eine „Umgrup-pierung“ einzuleiten, um ein „Blenking-s-manoöver“ zu schaffen. „Daily Telegraph“ erklärt nämlich, daß Veränderungen in der zentralen Maschinerie der britischen Kriegsführung wahrscheinlich seien. Kennzeichnend für die schwierige Lage Englands sind auch neuere britische Pressestimmen. Die englische Zeitung „Economist“ sieht sich in einer bestimmten Betrachtung über die allgemeine Lage der „Alliierten“ zu der Feststellung genötigt, daß eine Wolke von Zweifeln auf dem englischen Volk laste. Immer wieder werde die Frage wiederholt: „Können wir noch siegen?“ Dieser und ähnlichen Fragen liege, so meint das englische Blatt, viel Zweifel und noch mehr Kriegsmüdigkeit zugrunde. In einer Londoner Zeitschrift wird scharfe Kritik an der britischen Kriegsführung geübt.

Zwei neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 26. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Heinrich Schöndorfer, Kommandant eines Unterseeboots, und Oberleutnant Heinz Högerebe, Kompaniechef in einem Inf.-Reg.

Politik in Kürze

Reichsjugendführer Armann empfing die auf Veranlassung des Generalfeldmarschalls Keitel von der Front zum Besuch der Wehrerziehungsanstalt der Hitler-Jugend kommandierten 15 Ritterkreuzträger der Infanterie vor ihrer Rückkehr zur kämpfenden Truppe.

Der Gau Thüringen beugte gestern den zehnten Jahrestag der Machtübernahme in diesem Lande durch eindrucksvolle Veranstaltungen, in deren Mittelpunkt eine Großkundgebung der Partei und des Staates in Weimar mit einer Rede des Gauleiters Reichsstatthalter Sander stand.

Der Arim-Schild, den der Führer zur Erinnerung an die heldenhaften Kämpfe um die Arim geküsst hat, wird als Kampfabzeichen an alle Wehrmachtsangehörigen verliehen, die vom 21. September 1941 bis 4. Juli 1942 an diesen Kämpfen ehrenvoll beteiligt waren.

Aus Stadt und Kreis Calw

Die Waffen-4 ruft Freiwillige

ns. Wieder stellt die Waffen-4, die sich erneut an der Front auszeichnen konnte und auch im Westen zu dem ebernen Schwabwall gegen jeden Eindringling gehörte, Freiwillige im Alter von 17 bis 45 Jahren, mit und ohne Dienstverpflichtung ein. Der Dienst in der Waffen-4, darunter auch in der Leibstandarte **„Adolf Hitler“**, ist Wehrdienst. Die vollmotorisierten Divisionen umfassen folgende Truppengattungen: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzer, Panzerjäger, Bioniere, Kradschützen, Flak, Gebirge, Nachrichten, Sanität usw.

Nach einer Entscheidung des Führers muß jeder Freiwillige der Waffen-4 seiner Arbeitsverpflichtung, die in diesem Falle auf ein Vierteljahr festgesetzt ist, vor Einberufung zur Truppe genügen. Wie das Hauptamt, Ergänzungsdienst der Waffen-4, im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsdienst mitteilt, besteht auch die Möglichkeit, Bewerber bereits mit 16½ Jahren dem Reichsarbeitsdienst als „Vorzeitigen“ zuzuführen, so daß die Einberufung zur Waffen-4 nach Ableistung einer halbjährigen Reichsarbeitsdienstverpflichtung mit 17 Jahren erfolgen kann. In Kürze finden laufend Aufnahmeuntersuchungen statt. Ein ausführliches Merkblatt mit den Einstellungsbedingungen ist anzufragen bei allen Dienststellen der Allgemeinen 4, der Polizei, der Gendarmerie und insbesondere bei der Ergänzungsstelle Südwest (V) der Waffen-4 in Stuttgart-D, Geroltsruhe 7, die schriftliche Meldungen entgegennimmt und jede Auskunft erteilt.

Mädel im neuen Ofen

Lagererfahrung gilt als Pflichtjahr

Die Hitler-Jugend hat sich mit beachtlichem Anfangserfolg zur Trägerin des Ofenjahres der deutschen Jugend gemacht. Es handelt sich hierbei um die Gaue Ostpreußen, Danzig-Westpreußen, Ober- und Niederschlesien, den Warthegau und das Generalgouvernement. Im Kriege haben hier gerade auch die deutschen Mädel wichtige Volkstugenden ausgeübt, die sie erfüllen, deren Ableistung ihnen, wie die steigenden Zahlen der freiwilligen Meldungen zeigen, große Freude bereitet. Während der WDM auf Grund freiwilliger Meldungen 1940 diesen Einsatz mit 1400 Kräften ausnahm, sind es 1942 schon 19.000 WDM-Führerinnen und WDM-Mädel, die beim Aufbau im neuen deutschen Osten ihre junge Kraft auf den verheißungsvollsten Gebieten nutzbar machen. Die Mädel helfen in den Bauernhöfen und werden nach entsprechender Vorbereitung eingesetzt als Schulhelferinnen, Kindergärtnerinnen, Volkspflegerinnen, Gemeindeführerinnen und in verwaltungsmäßigen Aufgaben. Auch für später helfen sich den Mädeln eine Reihe wertvoller Berufsaussichten.

Der Einsatz erfolgt von Lager aus, in denen zehn bis fünfzehn Mädel zusammengefaßt sind. Dieser Lagererfahrung, der ein halbes oder ganzes Jahr dauert, wird als Pflichtjahr angerechnet. Für diejenigen, die ihr berufliches Leben auch später fortführen wollen, sind auch Aufgaben in der Leitung dieser Mädellager oder als Wirtschaftsführerinnen usw. gegeben. Die Bewerberinnen, die sich für den Ofenjahr melden wollen, müssen mindestens 16 Jahre alt sein. Näheres erfahren sie bei allen Einheiten des WDM.

Kriegsverkehr beim Abitur

Im September beginnt in Berlin ein neuer reichseinheitlicher sechsmonatiger Sammellehrgang für Kriegsverkehr

**DEIN VOLK BRAUCHT DICH!
ERKENNE DIE SCHICKSALS-
STUNDE UNSERER GEMEIN-
SCHAFT!**

zur Vorbereitung auf die Wehrprüfung. Da dieser Lehrgang bereits überfüllt ist, wird die Durchführung eines zusätzlichen in Mitteldeutschland geplant. Kriegsverkehr, die noch nicht aus dem Wehrdienst entlassen sind, können nur dann in den Lehrgang aufgenommen werden, wenn ihnen von ihrer militärischen Dienststelle ein Urlaub von sechs Monaten

Kultureller Rundblick

Stuttgarter Kunstausstellungen

In Stuttgart sind kürzlich zwei bemerkenswerte Ausstellungen eröffnet worden. Die Sommerchau des Württembergischen Kunstvereins in den Ausstellungsgeländen auf dem Interimstheaterplatz zeigt ausschließlich Gemälde, Graphik und Plastik schwäbischer Künstler, darunter das Werk einiger Jubilare, die das große Erbe schwäbischer Kunst nicht nur treulich verwalten, sondern es vielfach im Sinne der bodenständigen Tradition fortgeführt und erweitert haben. An erster Stelle ist hier der Ellwanger Maler Karl Stirner zu nennen, dessen Temperabilder eine starke persönliche Eigenart verraten und von hohem koloristischem Reiz sind. Es sind durchweg Gemälde von kleinem Format, aber immer große Kunstwerke, naturnahen Idyllen von echt schwäbischer Form, aber ohne jede Sentimentalität. Das Werk des nunmehr Sechzigjährigen, meist in privaten oder öffentlichen Besitz, läßt in seiner Geschlossenheit, Einfachheit und Größe eine Künstlerpersönlichkeit erkennen, die in der Geschichte der schwäbischen Kunst einen hohen Rang behaupten wird.

Karl Fuchs stellt zu seinem 70. Geburtstag Gemälde und Aquarelle vorwiegend mit Motiven aus seiner Heimatstadt Göttingen aus, flächig und breit im Aufbau, kraftvoll und großzügig im Farbigen. Ein zweiter Sechzigjähriger, der Stuttgarter Franz Boeres, kann auf ein vielseitiges Schaffen zurückblicken, von dessen Spannweite nur ein kleiner Ausschnitt Kunde gibt, Lichtbilder seiner bildhauerischen Arbeiten, Porträtskizzen und

erteilt wird. Im Bedarfsfalle können Beihilfen zu den Kosten für Unterhalt, Verpflegung und Lehrmittel auf besonderen Antrag bewilligt werden, und zwar bis höchstens 150 M. monatlich und einmalig 75 M. Vorauszahlung für die Zulassung sind entweder die mittlere Reife einer Mittelschule und Kenntnis von zwei Fremdsprachen oder das Berufszeugnis nach Klasse 7 der Oberschule oder die frühere Obersekundarstufe.

Schmackhafte Marmelade aus Birnen

Da es in diesem Jahr den Hausfrauen an Früchten zur Marmeladebereitung fehlte, könnte die Birne diese Lücke etwas ausfüllen, zumal die Birnenernte befriedigend ausfallen verspricht und zur Marmeladebereitung aus Birnen nur wenig Zucker gebraucht wird. In der Versuchsstufe des Deutschen Frauenwerks wurde Birnenmarmelade nach folgendem Rezept hergestellt:

Gute, saftige Birnen waschen, von Stiel und Blüte befreien, das Kernhaus entfernen, kleinschneiden, mit wenig Wasser weichkochen, durchstreuen, 500 Gr. Markt mit 125–200 Gr. Zucker, je nach der Süßigkeit der Birnen mit möglichst etwas Zitronensaft und -schale unter Rühren rasch und dick einkochen (zirka 10 Minuten), heiß in Gläser füllen und vorschriftsmäßig verschließen. Sehr gut schmeckt auch, wenn man der Birnenmarmelade ein Teil Apfels-, Zwetschgen- oder Preiselbeeren beifügt.

Ferner verweisen wir auf die Herstellung von Birnenmarmelade, ohne Zucker: Zutaten: 5 Kg. Birnen, evtl. 500 Gr. saure Äpfel oder 500 Gr. Preiselbeeren, etwas Wasser, eine Messerspitze Anis. Hierzu eignen sich am besten weiche Sommerbirnen. Birnen und Äpfel gründlich waschen, von Stiel und Blüte befreien, kleinschneiden und mit dem Wasser und dem Anis unter Rühren weichkochen, durch ein Sieb streichen, wieder in den Topf geben und unter Rühren dick einkochen, bis das Mus in schweren Klumpen vom Bößel fällt. Verwendet man Preiselbeeren anstelle von Äpfeln, so Kocht man diese erst beim 2. Male mit.

Was jeder von der NSB. wissen muß

Die Ausstellung „Zehn Jahre NSB.“ nur noch wenige Tage zu sehen

Nur noch wenige Tage ist die Ausstellung „Zehn Jahre NSB.“ im Volkspark auf dem Killesberg zu sehen. Jeder, der sie besucht hat, war besonders von dem Reichsraum mit dem Ehrenhof des Führers begeistert. Man betritt ihn über eine Vorhalle, in der eine Führerbüste und zahlreiche Plakate stehen. Außerdem sind hier an den Wänden Bilder des Führers angebracht, die zeigen, wie er unter seinen Arbeitern weilt.

Bei einem Gang um den Ehrenhof kommt man dann an den verschiedensten Bildern und in Holz gerahmten neuartigen Leuchtbildern vorbei, die alle von der vielfältigen und segensreichen Arbeit der NSB. berichten. Bilder vom Tuberkulose-Hilfswerk, der fahrbaren Schulzahnspflege, der Kinderlandverschickung sind übersichtlich und eindrucksvoll aufgestellt. In einem Diapositiv wird das Wachsen des Großdeutschen Reiches aufgezeigt. Die heimgeführten Gaue, in denen von der NSB. Sofortmaßnahmen durchgeführt wurden, erscheinen nacheinander belichtet auf einer Landkarte.

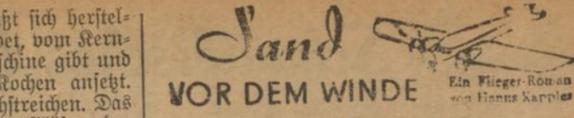
An einem riesigen Reichsadler vorbei kommen wir nun auf die andere Seite des Ehrenhofes, in dem neben vielen Bildern eine selbsttätige NSB.-Lebensuhr steht. Doch über die wollen wir nichts verraten, die muß sich jeder Volksgenosse selbst einmal ansehen. Neben dem Reichsraum mit dem Ehrenhof des Führers liegt dann rechts der Ausstellungsraum „Die NSB. im Gau Württemberg-Hohenzollern“ und links „Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes“.

Sämtliche NSB.-Einrichtungen im Gau Württemberg-Hohenzollern können wir hier ne-

ben vielen anderen interessanten Dingen auf einer Landkarte eingekreist finden. Andere Diapositive berichten wieder vom Großesinfest des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern usw. Wenn wir nun rechts weitergehen, kommen wir in einen Raum, der einen Hauptanziehungspunkt für die Besucher bildet. Hier ist eine vollständig eingerichtete fahrbare Schulzahnklinik zu sehen, dann ein Wohnraum der NSB.-Betreuerinnen, ein Besatzungszimmer der Hilfsstelle „Mutter und Kind“ und ein vollkommen eingerichteter Kindergarten mit dazugehörigem Waschraum, an dem unsere Kleinen eine besonders große Freude haben. In der Mitte des Raumes steht eine große Modellschau von der Krankenpflege- und Säuglingspflegeschule in Tübingen. Sie soll einen Ueberblick über die künftige Forschungs- und Lehrstätte in Tübingen geben. In der Halle II ist das Material über das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes untergebracht. Hier steht auf einem Diapositiv zu lesen, daß alle bisher durchgeführten Winterhilfswerke im gesamten Reichsgebiet über 52 Milliarden Reichsmark erbrachten, und daß allein am „Tag der Wehrmacht“ im Gau Württemberg-Hohenzollern 3 425 034,76 Reichsmark eingegangen sind.

Alles in allem: die Ausstellung ist klar und übersichtlich angeordnet und enthält so interessantes Material, daß sie jedem einzelnen von uns wertvolle Kenntnisse über die Arbeit, die von der NSB. geleistet wird, vermittelt. Darum, wer noch nicht in der Ausstellung „Zehn Jahre NSB.“ war und noch die Zeit dazu finden könnte, darf sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen. Am 31. August schließt die Ausstellung.

Die vom Gauverband Württemberg des Reichsbundes für das Deutschtum im Ausland im Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland veranstaltete Ausstellung „Deutsche Künstler aus Rumänien“ findet in der Stadt der Auslandsdeutschen besondere Beachtung. In erlebten Werken der Malerei, der Bildhauerei und des Kunstgewerbes tritt uns hier die auf einer anspruchsvollen Tradition ruhende Volkskunst Siebenbürgens höchst eindrucksvoll entgegen. Man spürt vor allem die häuslichen Grundlagen dieser Kunst als Ausdruck einer kämpferischen Haltung, die die Siedler dieses südöstlichen Vorlandes Mitteleuropas seit je auszeichnete und die ihren kulturellen Neufierungen eine innere Festigkeit und Geradlinigkeit verleiht, die für das Württemberg nicht immer so selbstverständlich war. Man spürt diese Haltung aus Gemälden wie „Der Föhler“ von Franz Kern, aus den Zeichnungen des Kronstädter Fritz Kimm wie aus den Landschaften Emil Lenhardts, und selbst noch die Stilleben von Ernestine Konnerz-Kroner sind von einer erstaunlichen Serberheit und Kraft. Im malerischen Werk von Trude Schuller und Walter Widmann findet man die wichtigsten Wesenszüge der siebenbürgischen Kunst beispielhaft verdichtet. Unter den spärlicher vertretenen Werken der Plastik fallen die Arbeiten von Margarete Debnar auf, die sich getrost neben den besten bildhauerischen Werken des Reiches sehen lassen können. Vorzügliche Proben der siebenbürgischen Volkskunst und des Kunstgewerbes vervollständigen die Ausstellung, die einen ausblühenden Einblick in das künstlerischeollen des rumänischen Deutschtums vermittelt.



VOR DEM WINDE

Ein Flieger-Roman von Hanns Karpf

Ein einfacheres Birnenmus läßt sich herstellen, wenn man die Birnen schneidet, vom Kernhaus befreit, durch die Fleischmaschine gibt und mit ganz wenig Wasser zum Kochen ansetzt. Man spart so das mühsame Durchstreichen. Das fertige Mus in kleine geschweifte Gläser oder Töpfe füllen, diese am besten in den warmen Backofen stellen, damit sich oben eine dicke Kruste bildet, dann vorschriftsmäßig zubinden.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 14.15 bis 15 Uhr: Junge Musik; 15 bis 16 Uhr: „Musikalische Sitzgen“; 17.15 bis 18.30 Uhr: „Luxemburg spielt auf“; 20.20 bis 20.35 Uhr: Symphonie in A-dur von Haydn; 20.35 bis 22 Uhr: Erster Aufzug der Wagner-Oper „Götterdämmerung“. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18 Uhr: Nordische Musik; 18 bis 18.30 Uhr: Nürnberger Kammerorchester spielt Bach und Händel, 20.15 bis 22 Uhr: Beschwungte Unterhaltung.

Aus den Nachbargemeinden

Nagold. Im Osten erlitt der Leutnant Vöcher, Reallehrer an der Oberschule, hier, im Alter von 38 Jahren den Heldentod.

Neuenbürg. In einem Anfall geistiger Umnachtung wollte sich der 42 Jahre alte A. K. am Dienstag früh nach wiederholten Selbstmordversuchen vom Fenster auf die Straße stürzen. Der dazwischentretenden Ehefrau versetzte der Unglückliche mehrere Messerstiche in den Rücken und verletzte sie erheblich. Daraufhin führte K. seine Absicht aus. Nach dem Sturz aus 8,5 Meter Höhe wurde er schwerverletzt ins Krankenhaus verbracht, wo er wenige Stunden später verschied.

Herrenberg. Das WDM-Werk „Glaube und Schönheit“ und die WDM-Gruppe 22/402 Herrenberg führen heute im Freibad hier den ersten Übungsabend im Rettungsschwimmen durch.

Dienstplan der HJ.

WDM-Mädelgruppe 1/401. Sämtliche Führerinnen sowie alle Mädel der Spielführer treten am Freitag pünktlich um 20 Uhr am Salzkaften an. Entschuldigungen nur in dringenden Fällen!

WDM-Gruppe 1/401. — Führerinnenchor. Am Freitag treten sämtliche WDM-Führerinnen um 20 Uhr am Salzkaften an. Probe zur Trauerfeier von Bannführer Glanzl.

Sasso Folkening stieg das Blut ins Gesicht. Beschwörend legte sich die kühle Hand seines Verteidigers auf die geballte Faust, die sich eben gegen den Verleumdung richten wollte.

„Ruhig bleiben!“ flüsterte ihm Doktor Waldsen zu.

Der Vorsitzende des Gerichts reichte das Beweismittel des Zeugen Lundan an die Beisitzer weiter.

„Auf dem Bilde ist Fräulein Ramin mit Sicherheit zu erkennen, nicht aber der Ang-Klage“, stellte der Vorsitzende sachlich fest.

„Ich stelle den Antrag“, warf der Staatsanwalt ein, „die Zeugin Ramin zu diesem Bilde zu vernehmen!“

„Ulla warf nur einen flüchtigen Blick auf das Bild, das man ihr wies.“

„Ein Mensch“, erklärte sie mit fester und vernehmbarer Stimme, „der solche Bilder anfertigt, ist von gemeinem, minderwertigem Charakter!“ und fügte dann hinzu: „Ich erkenne mich auf der Fotoaufnahme wieder.“

Beifälliges Murren ging durch die Reihen der Zuschauer.

„Und wer ist der Mann an Ihrer Seite, der dem Beobachter den Rücken kehrt?“ fragte der Staatsanwalt.

„Zeugin Ramin!“ warf der Vorsitzende des Gerichts ein, ehe sie zu sprechen vermochte. „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie die Antwort auf diese Frage verweigern dürfen.“

„Nein, ich will ausfragen“, erklärte Ulla. „Es handelt sich um das Bild um meinen einstigen...“

In diesem Augenblick sprang Sasso Folkening auf. Sein Blick brannte in dem der Spredenen.

„Atemlose Stille herrschte im Gerichtssaal — um Sasso Folkening!“ vollendete Ulla mit plötzlich leiser Stimme.

Bewegung ging durch die Menschen. Lundan lächelte triumphierend. In kaltem Haß glitzerten seine graugrünen Augen.

Der Staatsanwalt war mit diesem unerwarteten Bekenntnis offensichtlich zufrieden. Ulla aber sank leise stöhnend auf ihren Sitz.

„Sprechen Sie weiter!“ forderte der Gerichtsvorsitzende den Zeugen auf.

„Die Lage änderte sich jedoch mit einem Schlage, als Harald Boyen im Wert erschien, um eines der schnellen Sportflugzeuge zu kaufen. Man kann hier nur sagen: Er kam, sah und siegelte.“

Der Angeklagte wurde in den Hintergrund gedrängt. Er tat es grollend und sann natürlich auf Rache. Er haßte den Nebenbuhler, der ihm so kurz vor dem Ziel den totenbald Goldfisch wegnahmte.

„Er lügt!“ schrie plötzlich Ulla auf. „Wenn jemand von Haß erfüllt war, dann nur der Zeuge Lundan! Er hat mich jahrelang mit seinen Anträgen verfolgt. Als er gar zu aufdringlich wurde, konnte ich mich seiner nur erwehren, indem ich ihm ins Gesicht schlug! Diesen Schlag mit der Keitpeitsche hat er nie vergessen! Aus diesem Grunde tritt er hier als Belastungszeuge auf!“

Aus diesem Grunde allein erstattete er die Anzeige gegen Folkening!“

Der Vorsitzende des Gerichts hatte Mühe, die Ruhe im Saal wieder herzustellen. Ganz offensichtlich bildeten sich unter der Zuhörerhaft zwei Parteien. Die einen traten für Lundan ein, die anderen gegen ihn. Und diese letzteren schienen mehr und mehr die Oberhand zu gewinnen.

Nachdem der Gerichtsvorsitzende den Zeugen noch wegen seiner fränkenden Ausdrucksweise verwahrt hatte, durfte Lundan seine Aussage fortsetzen.

„Ich habe die weitere Entwicklung aus einiger Entfernung verfolgt, da ich aus gewissen Gründen das Wertesgelände nicht mehr betreten wollte.“

Spöttisches Gelächter plätscherte von den Bänken der Zuschauer herüber.

„Als ich in den Zeitungen las, daß der Angeklagte und Boyen einen Wüstenflug durchführen wollten, war es mir sofort klar, daß von diesem Wettflug Harald Boyen nicht mehr lebend in die Heimat zurückkehren würde!“

Damit war die Aussage des Zeugen beendet. Manja Hansen wurde aufgerufen.

„Sie haben in der Voruntersuchung angegeben, daß Sie sich als Verlobte des Angeklagten betrachteten?“

„Ja“, antwortete Manja mit fester Stimme. Der Staatsanwalt räusperte sich.

„Worauf begründet sich Ihre Behauptung?“ fragte Doktor Krueger.

Manja schaute mit einem leichten Ersauern in ihren großen dunklen Augen zu ihm hinüber. „Weil wir uns liebten“, antwortete sie dann.

„Ich möchte meine Frage etwas genauer formulieren“, fuhr der Staatsanwalt fort. „Zu vorstelle ich anheim, die Deffentlichkeit auszuschließen.“

Ehe der Gerichtsvorsitzende mit seinen Beisitzern beraten konnte, sprach Manja mit ihrer warmen, ruhigen Stimme: „Warum Ausschluß der Deffentlichkeit? Ich kann es vor allen Menschen sagen: Ich habe ihm angehört!“

Von neuem ging Bewegung durch die Reihen der Menschen.

Sasso Folkening schaute zu Ulla hinüber, die ihm mit einem ermunternden Lächeln zunickte, als wollte sie ihm Hoffnung auf einen guten Ausgang der Verhandlung machen.

Das Jünglein an der Waage glitt wieder zur Mitte.

Der Beginn der Pause wurde angekündigt. Ulla begab sich in das Zimmer des Verteidigers, während man Sasso Folkening abgeführt hatte.

Erschöpft ließ sich Ulla in einem Sessel nieder und nahm dankbaren Blickes das ihr gereichte Glas voll kühlen Wassers entgegen.

„Es ist ein schwerer, bitter schwerer Kampf!“ sagte sie leise. Wobien schien recht zuversichtlich zu sein.

„Ich rechne mit einem Freispruch!“ erklärte er. „Wenn so viel tapfere und gute Herzen einem einzigen Schutz gegenüberstehen, da muß die Gerechtigkeit siegen!“

„Tapfer —“ flüsterte Ulla vernonen. „Ich bin zaghaft, sehr zaghaft. Tapfer ist nur eine Manja! Sie hat wahrhaftige Größe gezeigt.“

Mit irgendeinem Gedanken beschäftigt schritt Waldsen im Zimmer auf und ab. Schließli h blief er vor Ulla Ramin stehen.

(Fortl. 104.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Der Führer ernannte den Oberregierungsrat Wilhelm Gschwend bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen zum Regierungsdirektor und den Regierungsrat Gerne im Innenministerium zum Oberregierungsrat.

Auf dem Höhenpark Killesberg tritt eine neue slowakische Trachtengruppe und eine original slowakische Musikkapelle auf.

Auf der Neuen Weinsteige fuhr ein Milchauto gegen eine Mauer. Der Lenker und drei Mitfahrer erlitten Verletzungen. Gegen das verunglückte Auto prallte wenig später in der Dunkelheit ein Kraftdrehrad, wobei tausend Liter Milch verunreinigt wurden. — Beim Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen am gleichen Tage in Büfingen wurden die beiden Fahrer ebenfalls mehr oder weniger stark verletzt.

Weitere Schwabenmädler im Wartberg

ns. Stuttgart. Der achte Transporthilfsdienst der Schwabenmädler verließ am Dienstagabend die Gaubauhauptstadt. Die Mädler, die aus dem ganzen Gebiet Württemberg ausgewählt sind, leisten im Wartberg in mehrwöchigem Einsatz für den in weitaus ihrem eigenen Urlaub zur Verfügung gestellt haben, verantwortungsvollen Dienst und stehen den Siedlern und ihren Hausfrauen, sowie auch den Schulheferinnen bei. Ein wichtiger Teil dieses ist die Aufbaubarbeit an den dortigen G. Einheiten.

Schwere Folgen einer geistigen Quälerei

Stuttgart. Der 43jährige verheiratete Karl Schreiber in Steinhausen, Kr. Waiblingen, hatte seine Freude daran, einen noch nicht 15 Jahre alten und in seiner geistigen Entwicklung etwas zurückgebliebenen Lehrling durch ständige Drohungen mit Ohren- und Halsabschneiden oder Aufhängen zu schrecken und sich an seiner Angst zu weiden. Nach Verlauf eines halben Jahres war der Lehrling fettlich und in den Nerven so schwer geschädigt, daß man ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes in psychiatrische Behandlung einweisen mußte. Der Arzt stellte bei ihm eine schwere Gesundheitsförmung fest. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu zehn Monaten Gefängnis.

ns. Nürtingen. Die Jugendgenossen Reinhold Knapp und Paul Ziffer der Gefolgschaft 2/438 Friedenhausen, Bonn Nürtingen, haben zwei geflüchtete russische Kriegsgefangene festgenommen und der Polizei übermittleit. Für ihr mutiges Verhalten sprach ihnen Obergebietsführer Sundermann keine Anerkennung aus.

Heilbronn. Als zwei Männer auf einem Handwagen zwei eiserne Türen führen, kam die Ladung ins Rutschen. Ein 56jähriger Bauarbeiter, der die Türen festhalten wollte, wurde unter ihnen bearbeitet und so

schwer verletzt, daß er nun im Krankenhaus starb.

Neuenstadt a. N. Kr. Heilbronn. Als Kreisleiter Siller (Gaulgau, früher in Redarfulm) seiner Heimat einen Besuch abstattete, gewährte er im Neuenstädter Wald fünf Kriegsgefangene, die aus ihrem Lager ausgebrochen waren. Er machte sie dingfest und bereitete auch einen ermittelten Fluchtversuch der Franzosen.

Oberfischach. Kr. Gall. Gestern feierten die Eheleute Friedrich Walther und Marie, geb. Kern, das seltene Fest der Eisernen Hochzeit.

Rottenburg. Als ein Landwirt mit seinem Gepan über einen Stoppelacker fuhr, trat das Pferd mit einem Huf in ein Weidennest. Die aufgeregten Wespen griffen darauf ein in der Nähe stehendes 4 Jahre altes Kind an und richteten es übel zu.

ns. Ulm. Aus dem Kreis Ulm sind bis jetzt 6000 Kinder und Jugendliche zu einem meist sechsmonatigen Erholungsurlaub in Heime oder Familienpflegestellen der schönsten Gauen des Reiches entsandt worden.

Friedrichshafen. Der Führer ernannte den Regierungsrat Dr. Spieß beim Reichsstatthalter in Württemberg zum hiesigen Polizeidirektor.

Neues aus aller Welt

Seitensprung als Doppelbetrug

Als ein Angestellter der Reichsbahn in Bielefeld von seiner Ferienreise zurückkehrte, stellte sich heraus, daß er den ihm ausgedienten Freifahrtchein zur Mitnahme seiner Freundin und nicht seiner Frau, wie der Ausdruck lautet, bemüht hatte. Die Reichsbahn und das Gericht hielten diese „Unterschlebung“ jedoch für strafbar, und so kam dieser „Seitensprung“ mit dem Titel des zweifachen Betruges ans Licht. Eine empfindliche Geldstrafe wird den Abschluß für die „Freundin“, aber gewiß noch nicht für den ehemännlichen Eisenbahner bedeuten.

Drei Geschwister im Kanal ertrunken

Beim Spiel an der Böschung des Rheinerne-Kanals geriet ein Mädchen zu nahe ans Wasser und fiel hinein. Beim Versuch der beiden Brüder, ihre Schwester zu retten, kamen auch sie auf der abschüssigen Kanalböschung zu Fall und stürzten ins Wasser. Alle drei Kinder im Alter von sechs, zehn und dreizehn Jahren ertranken.

Tomatenpflanze mit 150 Früchten

Eine wahre Prachttomatenpflanze von Mannshöhe gedeiht in einem Privatgarten der Völkischstadt Heidebeul. Der unterste Zweig des Wunderstodes trägt allein 50 Früchte, die ganze krauttragende Pflanze über 150.

Weiße Schwalbe wird ausgestoßen

In der Nähe von Kamenz erregte eine weiße Schwalbe Aufsehen, die von ihren Art-

genossen während verfolgt und angegriffen wurde. Das sehr seltene Exemplar ist sonst nur in zoologischen Sammlungen anzutreffen, in denen auch weiße Umseln und Notschwänze vorkommen.

20 Todesopfer des Erdbebens in Südpenn

Wie zu dem Erdbeben aus Lima ergänzend berichtet wird, ist ein Drittel der Stadt Nazoa im südperuanischen Gebiet vollständig zerstört. 20 Personen wurden getötet und viele verwundet. Das Rathaus, die Polizeistation und die Kirche befinden sich unter den zerstörten Gebäuden.

Quer durch den Sport

Die ersten Jugendmeister ermittelt

Bei den letzten Sommerkampfsportspielen der Hitler-Jugend in Breslau sind bereits die ersten Jugendmeister ermittelt worden. Im Bobradisport wurde einen Tag früher als vorgesehen die Jugendmeisterschaft im 1000-Meter-Zeitfahren entschieden. Unter den 23 Teilnehmern siegte der Berliner Helmuth Grackl in der ausgezeichneten Zeit von 1:13,1 überlegen vor Klaus (Braun) und Wichterich (Köln-Aden). In der Gruppe 2 des Sockel-Endturniers der Jungen siegte Frank über Mittelbe mit 3:1. Im Mannschaftsgehemkampf der Turner stellte unter den Sechser-Bereinigten das Gebiet Niederachsen mit 957,5 Punkten den deutschen Jugendmeister vor Niederachsen mit 932,5 Punkten. Im Schwimmstadion gab es zwei Wasserballspiele, die beide unentschieden endeten. Welsalen und Wien trennten sich 2:2 und Niederachsen und Württemberg spielten 4:4. Auf der 100-Meter-Krautstrecke wurde Vera Schäfer (Düsseldorf) vor Hiel Weber (Saarbrücken) wieder Jugendmeisterin. Bei den Jungen holte sich Gerhard Ringels (Ehningen) über 100 Meter Rücken in 1:16,9 den Titel. Jugendmeister im 100 Meter Rücken des DJ wurde Harry Wiedemann (Schwaben) in 1:23,2.

88 Turner und 82 Turnerinnen nahmen an den deutschen Turn- und Spielmeisterschaften am 5. und 6. September in Nürnberg teil; unter ihnen sind die Spitzenstarke Erich und Theo Wied.

Deutschlands und Kroatiens Schwimmer liefen sich am 30. August in einem Länderkampf in Varam gegenüber.

In einem internationalen Hindernisrennen in Mailand über 130 Kilometer am 13. September sind der deutsche Meister Ludwig Hermann, Harry Soager, Karl Salento, Karl Kiltner und Bruno Schuler vom italienischen Radfahrerverband eingeladen worden.

Italiens Amateurbömer werden in einem Trainingslager vom 4. bis 16. September für den Dreiländerkampf gegen Deutschland und Ungarn einer letzten Prüfung unterzogen; in Ferrara sind die Meister und der Zweite einer jeden Gewichtsklasse versammelt.

Die sportlichen Unstimmigkeiten zwischen Ungarn und der Schweiz wurden beigelegt; es sind Verhandlungen über den Abbruch eines Fußball-Länderwettbewerbes der beiden Nationen eingeleitet.

Erzählte Kleinigkeiten

Ibsen und der Bauer

Der norwegische Dichter Henrik Ibsen machte in den Jahren, die er in Italien lebte, viele Wanderungen in der näheren und weiteren Umgebung Roms. Einst hatte er sich ein bißchen verlaufen, fand aber zum Glück einen Wegweiser. Doch es wurde ihm nicht, denn die Schrift darauf war sehr klein und

hoch angebracht, und Ibsen war sehr kurz-sichtig. Da kam gerade ein Bauer die Straße entlang. Ibsen wandte sich freudlich an ihn und bat ihn, doch einmal nachzusehen, was auf dem Wegweiser stünde.

Der Bauer trat neben ihn, blickte einen Augenblick zwinernd auf das Schild, dann wandte er sich an Ibsen und meinte treuherzig: „Ich will Ihnen nichts vorwachen, Herr — ich kann nämlich genau so wenig lesen wie Sie!“

Liebe nach Noten

Ein italienischer Statistiker hat sich die Mühe gemacht, die Titel der in den letzten Jahren komponierten Musikstücke einschließlich der Sieder zahlenmäßig zu erforschen. Daß dabei ganz bestimmte Bezeichnungen immer wiederkehren, liegt auf der Hand. So zeigte die Uebersicht von rund 3000 Kompositionen folgendes Ergebnis: 628 Musikstücke trugen die Bezeichnung „Romance“, 615 den Titel „Ein Traum“, 530 befaßten sich mit der Erinnerung, sei es an ein Land oder an eine Frau, 313 befaßten das Heimweh, 190 trugen den Namen „Es war einmal“. Nur eines war bei dieser feststimmten Statistik fehlbar: Die Liebe scheint danach wenigstens bei den Romantikern, etwas ins Hintertreffen geraten zu sein. Denn nur viermal kam in der Namenzählung der Kompositionen das Wort „Liebe“ vor...

Wirtschaft für alle

Festpreise für Getreide im September

ns. Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen Volkshausstation, sind im September 1942 für Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit, 75 bis 77 Kilogramm Nettoertrag in den Festpreisabteilen: W 14 21,40, W 16 21,60, W 17 21,70, W 18 21,80, W 19 22,00; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70 bis 72 Kilogramm Nettoertrag: R 18 20,30, R 19 20,50; (in den Preisen für Roggen und Weizen sind die Zuschläge und Sonderzuschläge eingeschlossen); Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59 bis 60 Kilogramm Nettoertrag: G 7 16,30, G 8 16,60; Industriegerste: G 7 18,30, G 8 18,60; Brau- und Brotgerste: GG 2 21,50, GG 3 22,00; 4 22,50; (in den Preisen für Brau- und Brotgerste ist der Sonderzuschlag eingeschlossen); Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46 bis 48 Kilogramm Nettoertrag: H 11 16,70, H 14 17,20; Industriehafer: H 11 17,20, H 14 17,70; Auf die Festpreisabteilung wird ein Umlagezuschlag von 1,50 Mark je 100 Kilogramm gezahlt. Für Industriehafer mit einem Nettoertrag von mehr als 53 Kilogramm darf für jedes weitere Kilogramm (über 53 Kilogramm) ein Zuschlag bis zu 10 Pfennig je 100 Kilogramm berechnet werden. Der Durchschnittspreis beträgt jeweils 75 vom Hundert, der Kernpreis 110 vom Hundert des Weizenpreises.

Die Erzeugerhöchstpreise für Getreide und Stroh, die feststehenden Erzeugerpreise der Mühlen für Weizen- und Roggenmehl, die Großhandelspreise für Roggen- und Weizenmehl sowie die Erzeugerpreise für Säbnermehl bleiben im September dieselben wie im August.

Heute wird verdunkelt:
von 21.17 bis 6.04 Uhr

NS-Pressa Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 12, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoels, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Olschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Altburg, 27. August 1942

Todesanzeige

Vom Osten erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Reichle

Ob. Gese. in einer Pioneer-Komp., Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern sein hoffnungsvolles Leben für Führer und Vaterland gelassen hat.

In stiller Trauer: Die Gattin: **Berta Reichle** geb. Frommer. Die Geschwister und alle Anverwandte.

Trauerfeier: Sonntag, 30. August, nachmittags 1 Uhr.

Agenbach, 26. August 1942

Todesanzeige

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser Bruder und Schwager

Georg Rentschler

Gefreiter bei einer Propaganda-Staffel im Alter von nahezu 33 Jahren durch Unfall in Frankreich sein Leben lassen mußte.

In tiefer Trauer: Der Vater: **Georg Friedrich Rentschler**. Der Bruder: **Philipp Rentschler**, z. Zt. bei der Wehrmacht und **Frau Katharina** geb. Maissenbacher. Die Schwester: **Marie Keller** geb. Rentschler mit **Gatten Georg Keller** und alle Verwandte.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 30. August nachm. 2 Uhr im Schulhaus in Agenbach statt.

Altburg, 27. August 1942

Todesanzeige

Bei den Kämpfen im Osten starb am 14. 7. 1942 an seiner schweren Verwundung unser lb. guter Bruder, Schwager und Onkel, mein herzenguter Bräutigam

Fritz Weil Unteroffizier

Er gab sein Leben in treuer soldatischer Pflichterfüllung im Alter von 29 Jahren.

In tiefem Leid

Die Brüder: **Matthäus Weil** z. Zt. im Osten mit Familie, **Michael Weil** z. Zt. bei der Wehrmacht mit Familie

Die Braut: **Marie Schüle** Oberried mit Angehörigen und allen Anverwandten.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 30. August nachm. 2 Uhr in der Kirche in Altburg statt.

Calw, 26. August 1942

Dankagung

Für die uns anlässlich des Heimgangs meines lieben Mannes, unseres guten Vaters **Carl Gutbrod** erwiesene Teilnahme und die schönen Blumenspenden danken wir auf diesem Wege herzlich.

Frau Frida Gutbrod, Erwin und Liese Staudenmeyer.

Hans Rieginger
Maria Rieginger
geb. Frommer

Vermählte

Calw Würzbach

25. August 1942

Möbliertes Zimmer
gesucht.

Bereinigtes Deckenfahnen
Calw u. G.

Jüngerer Beamter sucht möbl. Zimmer

mögl. Bahnhofnähe.

Angebote unter W. M. 200 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Guterhaltenes

Leiterwägele
sucht zu kaufen.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

In jedem alten Kleid hält sich ein neues versteckt



So geht das wohl in jeder Familie: Mal hat die Mutter ein Kleid abgetragen oder es ist zu eng geworden, mal ist ein Hemd vom Vater schadhaf geworden, und nun wandern die Sachen in die Motenkiste oder in den Flickbeutel. Was sind das heute für dankbare Fundgruben! Aus Mutters altem Rock kann ein neuer für die Todter werden, aus Papas Oberhemd läßt sich eine prächtige Spielhose für Bubi machen usw. usw. Allerdings muß bei dieser Umwandlung erst einmal der Stoff der alten Sachen „auf neu“ gezaubert werden, der ja meist in den Farben und auch sonst unansehnlich geworden ist. Man trennt also die Sachen auf, entfernt sorgfältig alle Fäden und wäscht den Stoff, bevor man ihn neu verarbeitet. Soweit es sich dabei um Kleider aus Kunsseide, Zellwolle und Mischgeweben handelt oder Damen- und Herrenwäsche, beachtet man genau folgende Waschkvorschritt:

Man gibt 1 Löffel voll von dem Waschmittel für Feinwäsche in 4 Liter lauwarmes Wasser. Nach dreistündigem Einweichen drückt man das Waschgut leicht durch, ohne etwa Stoff auf Stoff zu reiben. Farbempfindliche Sachen werden nicht eingeweicht; man vergesse hier nicht einen Essigzusatz. Nach dem Spülen rollt man die Stücke in einem Tuch aus und läßt sie ausgebreitet trocknen. Bevor sie ganz trocken sind, also in noch feuchtem Zustand, werden sie mit mäßig warmem Eisen von links gebügelt. Krepptartige Gewebe sollen getrocknet gebügelt werden, da sie sonst ihren Charakter verlieren.

Bei aller Feinwäsche ist es wichtig, sie richtig zu sortieren. Helle und dunkle Sachen sollen getrennt eingeweicht und auch getrennt gewaschen werden. Um Waschmittel zu sparen, werden in demselben Waschbad, in dem die hellen Sachen gewaschen wurden, nachträglich die dunklen Sachen gereinigt.

Vorheriges dreistündiges Einweichen in Feinwaschmittellösung ergibt die größte Ausnutzung der Waschkraft. Im Gegensatz zur Weißwäsche darf aber einem solchen Einweichbad auf keinen Fall Soda zugegeben werden.

Beerkaufe ein Paar schöne Läufer Schweine

Gotthilf Haag
Deckenfahnen

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlächtere **Eugen Stöhr**, Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Bitte beachten!
Nach der Gebrauchwaren-Verordnung sind Händler oder Privatpersonen beim Angebot gebrauchter Gegenstände durch Zeitungsanzeigen verpflichtet die geforderten Preise anzugeben. Der Verkaufspreis für gebrauchte Waren darf 75 v. H. des Neuwertpreises nicht überschreiten.

Luftschutz tut not!

Kinder sein eigen nennen ist das Schönste auf der Welt!

ROHÉ, Geulleiter

KNORR

Soße richtig kochen!

Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR